07. - 11. April: Ansegeln Langeland Rund

Montag, 07. April, Heiligenhafen - Bagenkop

Als Andreas & Ralf an Bord kommen habe ich schon einige Kleinreparaturen und die alle zwei Jahre stattfindende "Gasabnahme" hinter mir. Nur die Genua muss noch rauf, aber das ist schnell erledigt. Dann sind die beiden Dschunxx (Fotos folgen selbstverständlich noch) einkaufen und um 1600 legen wir ab und nehmen Kurs auf Bagenkop auf Langeland. Warum die Eile? Der Seewetterbericht kündigt etwa ab morgen Mittag Bft. 6 - 7 an und dann wollen wir natürlich auf der sicheren Seite sein. Bei so viel Wind und Welle hört der Spaß mit "Einsteigern" auf.

Seewetter für die Westliche Ostsee: SW 3 - 4, vorübergehend SO drehend, später zunehmend 5, Nebelfelder, später Schauerböen, vereinzelt Gewitter, See 0,5 m.

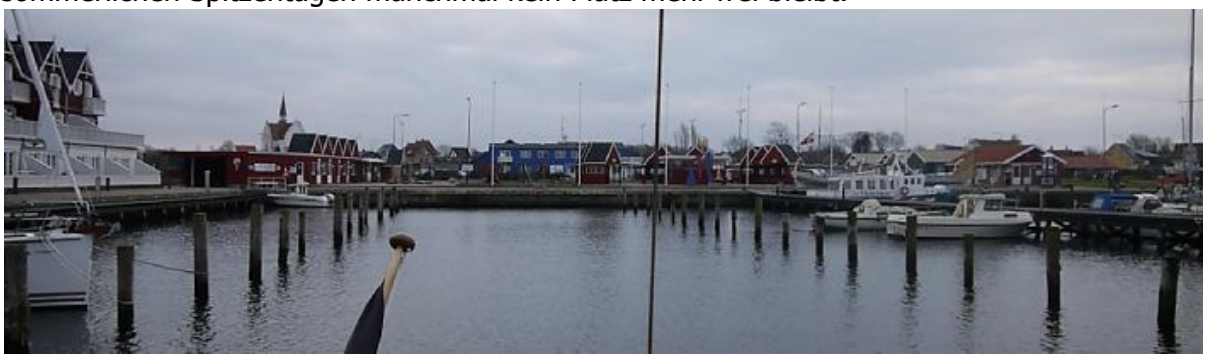
Um 1650 legen wir ab. Wir wissen, wir werden am Ende eine kleine Nachtfahrt hinlegen, aber von Wind nicht ein Hauch und dazu sind wir in einer merkwürdig melancholischen Landschaft unterwegs. Schau mal auf das Foto hier unten.

Kaltwassernebel prägen das Bild, nicht überall aber wie hier oben in Richtung Fehmarn. Und dann: Schweinswale.

In's Logbuch kann ich drei Sichtungen eintragen. Ein Schweinswal begleitet die unter Maschine fahrende Yacht sogar einige Minuten lang. Das ist unter Maschine wirklich ungewöhnlich. Die Sichtungen sind für mich wie ein kleines Fest. Noch vor ein paar Wochen haben wir auf den beiden Törns Rund um die Kanarischen Inseln Schulen von Delfinen und sogar Wale beobachtet und jetzt, zurück auf der Ostsee, besuchen uns gleich auf den ersten Meilen die Schweinswale. Einfach nur schön.

Auf dem Kiel-Ostsee-Weg ist nicht viel los. Einzig ein größeres Kümo passiert in der Ferne. Schon im Dunkeln verkündet der LT Keldsnor die frohe Botschaft "Langeland in Sicht." Aber vom Dovnsklint oder den Steilküsten von Langeland sehen wir nichts.

Als wir die Leinen vorbereiten verzichten wir auf die Fender, es wird eh noch keine Yacht neben uns liegen. Und so kommt es auch, als wir um 2140 nach 30 Meilen festmachen, bevölkern wir mit insgesamt drei Booten den Hafen. Nicht vorstellbar, dass hier an sommerlichen Spitzentagen manchmal kein Platz mehr frei bleibt.



Dieses Logbuch ist nicht nur Erinnerung für die Mitsegler, sondern auch mein Informations-service für die Familie und die Freunde zuhause. Auch wenn ich schon an die 50 x hier war, ich stelle diese Bilder immer wieder gern auf die website. Ach ja, die Fotos sind von der medial bestens aufgestellten Crew. Mit an Bord sind ein HD-Camcorder, eine gopro und diverse Kameras.

Dienstag, 08. April, Bagenkop - Svendborg

Seewetter Belte und Sund: S 4 - 5, später W 6, Schauer und Gewitterböen, See 1,5 m Für Belte und Sund besteht eine Starkwind- und Sturmwarnung

Ja, wir wissen um die Wettersituation und verlassen Bagenkop um 0915, damit wir "später" bereits in die Landabdeckung der Inseln kommen. Doch zunächst "müssen" die Dschunxx auch unter Segeln steuern lernen, was bei diesigem Wetter nicht so leicht ist. Ohne einen festen Punkt am Horizont wird immer wieder wird der beliebte "Pissbogen" gesteuert, aber man wächst mit seinen Aufgaben.

Eben vor Marstal meldet sich der Wind mit kräftigen Böen so richtig zurück. Wir reffen die Genua, reffen das Groß und als wir Marstal passieren haben wir bereits 6 Bft. und sind statt mit 60 vielleicht nur noch mit 20 m^2 Segelfläche unterwegs, das passt.

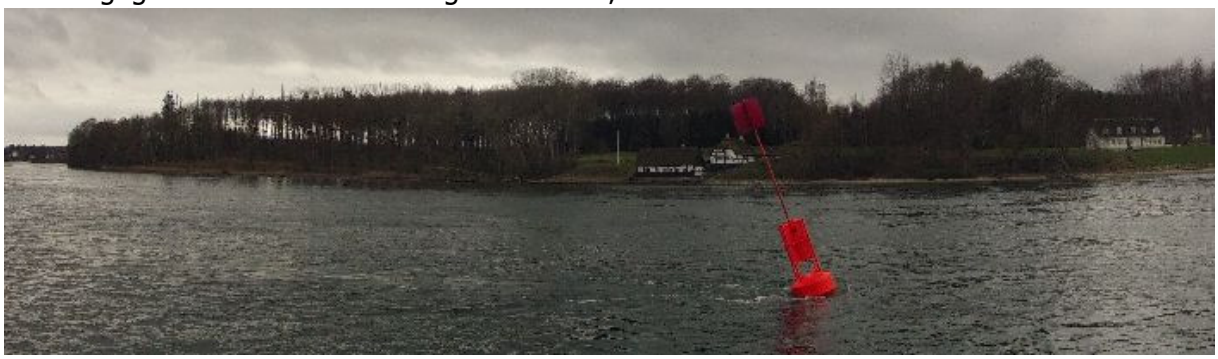
Hier das erste Foto von Ralf, der erste elementare Erfahrungen am Ruder machen muss. Gerade auf Vorwindkursen ist das Steuern eine wirkliche, Herausforderung. Am Ende nehmen wir sogar das gereffte Groß weg damit wir sicher zwischen den Inseln manövrieren können. Die Crew ist jedenfalls begeistert, das so was relativ komfortabel zu machen ist.

Natürlich spielt Sicherheit an Bord der "Kalami Star" die herausragende Rolle und im Prinzip segele ich bei 6 - 7 Bft. nicht mit Einsteigercrews. Da wir zwischen den Inseln aber keine nennenswerte Welle haben, würde ich die Dschunxx um ein echtes Vergnügen bringen. Wir haben wirklich unseren Spaß, auch wenn der Skipper (rechts neben Andreas) vor Müdigkeit offenbar sogar im Stehen schlafen kann.

Wir passieren die Insel Strynø, nehmen durch das Fahrwasser Kurs auf Rudkøbing und sind bald an der 26 m hohen Brücke, die Langeland, Tåsinge und Fyn miteinander verbindet.

Mit uns ist eigentlich niemand außer einer mächtigen Strömung im Rudkøbing Løb unterwegs, die uns durch das enge Fahrwasser schiebt.

Bald haben wir Valdemars Slot an Backbord und segeln bis in den Svendborg Sund. Hier ist allerdings Schluss mit Lustig, die vielen Winddreher, Böen und eine Strömung von drei Knoten gegenan lassen uns die Segel streichen, die Maschine übernimmt den Vortrieb.



Wer einmal im Svendborg Sund gesegelt ist weiß, dass es eins der schönsten Reviere Dänemarks ist. Heute allerdings kommt der Sund etwas trostlos daher. Gerade beginnen die ersten Frühlingsboten zu blühen, das sieht in Hannover naturgemäß ganz anders aus. In unserem heimischen Garten ist alles schon vier Wochen weiter.

Ich habe ganz vergessen, dass der kräftige Wind die Temperatur noch weiter in den Keller treibt, aber an Bord friert wirklich niemand. Alle haben meine Segelklamottentipps wirklich ernst genommen.

Dann haben wir Svendborg vor dem Bug und begegnen doch tatsächlich einer Yacht - klar, "freiwillig" sind jetzt nur Segelschulen auf dem Wasser.

Wie eigentlich immer fahren wir vor dem Anlegen rüber zu den Speicherhäusern, die das Bild der Stadt vom Wasser aus prägen. Hier ist natürlich auch der Liegeplatz für die Traditionssegler die hier ihr angemessenes Zuhause haben. Ein Schild am Steg sagt es deutlich: Nur für Holzschiffe! Ich denke kleinlaut, "... schade, wir müssen draußen bleiben." Doch außer zwei größeren Schonern ist auch hier noch tote Hose, die Saison noch weit weg.

In Svendborg bin ich immer wieder gern, auch die Crew ist später von der Stadt richtig begeistert. Der neue Hafen, in dem wir um 1530 nach 30 sm (Gesamt 60) anlegen, ist ausgesprochen komfortabel und gleich nebenan bei Bendixen gibt es weit und breit den frischesten und besten Fisch - und der kommt heute Abend auf den Tisch.

Und noch etwas ist prima: Sowohl in Bagenkop als auch in Svendborg gibt es freies W-Lan.

Mittwoch, 09. April, Svendborg - Spodsbjerg

Seewetter Belte und Sund: W um 6, später 4 - 5. NW-drehend, Schauerböen, See 1 - 2 m
Für Belte und Sund besteht eine Starkwind- und Sturmwarnung.

Was ist richtig und was falsch? Wollen wir segeln oder bleiben wir im sicheren Hafen? Dieser Gedanke hat mich aufgrund der Wetterprognose natürlich vorneweg beschäftigt. Es ist immer wieder dieselbe Risikoabwägung, aber ich öffne meine Gedanken und bespreche unseren Kurs mit der Crew. Segeln wir nach Spodsbjerg haben wir zunächst die Landabdeckung durch Fyn, später durch Langeland, einzig die 3 - 4 Meilen rüber nach Lohals und um das "Nordkap" von Langland herum, wären für die Crew eine Herausforderung. Bevor wir uns für diese Überfahrt entscheiden, haben wir das Wetter erlebt und könnten zur Not auch in Lundeborg bleiben. So machen wir das.

Inzwischen ist die Crew so weit, dass sie "höhere Aufgaben" übernehmen kann: Die Navigation ist, with a little help, ab sofort Sache der Crew und natürlich auch das Ablegen: Eindampfen in die Vorspring! Für die beiden angehenden Segler ist das sowas wie Zauberei, aber jedem Anfang wohnt nun mal ein Zauber inne. Nach dem Ablegen kachelt es bereits im Sund mächtig und obwohl wir wieder Richtung Langland raus-fahren haben wir auch diesmal den Strom gegen uns. So ist das in der Badewanne Ostsee.

Wie bereits gestern wählen wir wieder die kleinste Garderobe, bzw. lassen uns zunächst mit der klein gerollten Genua durch den Sund ziehen. Der Wind pendelt sich zwischen 25, in Böen bis 32 Knoten (Bft. 7) ein, aber keine Welle, geil! Wir düsen mit 20 qm Tuch mit 7 Knoten Fyns Ostküste hoch und sind guter Dinge. So macht Segeln richtig Spaß.

Die Dschunxx sind so was von vergnügt. Wenn ich mich an meinen SKS-Törn erinnere, als wir bei 5 Bft. vor Schleimünde kreuzen mussten, werde ich richtig neidisch. Während wir uns der Rinne rüber nach Lohals nähern, stabilisiert sich der Wind bei 6 Bft., wir können ohne Risiko auf die andere "Landseite wechseln".

Eigentlich wäre jetzt der angekündigte Winddreher auf Nordwest fällig, aber was interessiert den Wind seine Vorhersage, er kommt weiterhin mit kräftigen Böen aus W. Um 1515 passieren wir Langelands "Nordkap" (im Foto die Nordtonne nördlich des Baumkickers) und haben für eine knappe Stunde auch Welle. Die Crew ist dankbar für jedes Grad Krängung und jede kleine Dusche wird gefeiert. Segeln kann ja so lustvoll sein.

Danach sind wir wieder mit der Großschifffahrt unterwegs. Langeland inzwischen an Steuerbord und den Tiefwasserweg an Backbord hangeln wir uns in der Landabdeckung südwärts. Tanker, Containerfrachter und die "Color Fantasy" sorgen für die angemessene Unterhaltung. In der Ferne bereits die Fähren, die von Spodsbjerg aus zwischen Langeland und Lolland pendeln, gegen 1815 sind wir da. Tatsächlich, nach 38 sm (Gesamt 108) machen wir in Spodsbjerg fest. Wieder haben wir auf die Fender verzichtet, nur eine schwedische Motorbrazze ist als Gastlieger hier und genau da an Bord ist der Hafenmeister, der uns gleich fröhlich und deutschsprachig in Empfang nimmt.

Übrigens, auch in Spodsbjerg gibt es inzwischen freies WLan. Leider ist das Straßendorf nicht ganz so fotogen wie z.B. unser Smutje bei der Arbeit und eigentlich nur Umschlagsort für Personen (Fährverbindung nach Lolland) oder für geangelte Fische. Es gibt einen Kro (Kneipe), den Dagli Brugsen und zwei Angelläden. Das ist Spodsbjerg, meine Frau Sabine ist hier besonders gern.

Donnerstag, 10. April, Spodsbjerg - Burgtiefe

Seewetter Westliche Ostsee: NW - N um 3, vorübergehend umlaufend, später S um 3, strichweise diesig, See 1 m.

Alle Wetter! Da segeln wir mit 6 - 7 Bft. durch die Dänische Südsee und bei der Überfahrt von, bzw. nach Heiligenhafen oder Fehmarn lässt uns der Wind im Stich? Lässt er. Als wir um 0930 Ablegen spiegelglatte See. Einzig die unendlich vielen Angelkutter, die in Spodsbjerg ihren Heimathafen haben, bevölkern beinahe zu hunderten das Wasser. Mindestens seit 0700 legen die kleinen Boote hier ab ...

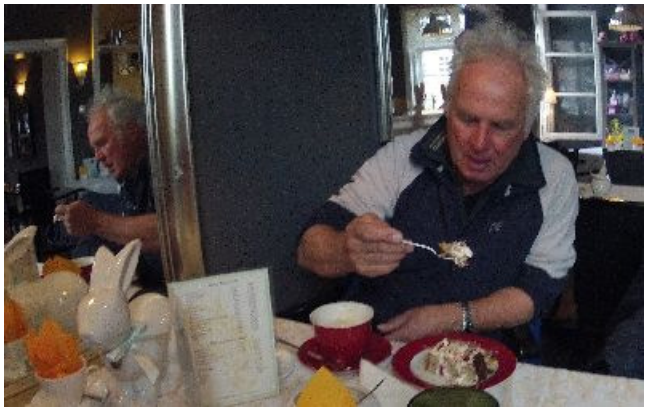
... und wuseln zwischen riesigen Tankern und Containerschiffen im Tiefwasserweg hin und her. Da gehen wir jetzt auch durch. Erstmals scheint richtig die Sonne, der Autopilot hilft uns über die Westliche Ostsee und schon bald kommt Fehmarn in Sicht. Nein, nicht Fehmarn, sondern man sieht zuerst die vielen Windräder auf der Insel und es scheint so, dass die hier wachsen. Jedes Jahr kommen neue hinzu.

Die Crew ist experimentierfreudig und will wissen, wie viel Speed das Groß bei Motorfahrt bringt. Also, Jugend forscht: Wir messen 5,9 Knoten Fahrt bei 5 Knoten wahren Wind aus 25°. Das Groß wird gesetzt, optimal getrimmt und dann messen wir bei denselben Konditionen nach: 6,1 Knoten! Boooh ey, jetzt aber schnell den Motorkegel gesetzt. Hinterher gestehen die Dschunxx, dasse nicht nur Motorboot fahren, sondern eben auch segeln wollten. Das hamse nun davon.

Dennoch, mit oder ohne Segel, vor uns weiterhin die bleierne See. Bald kommt der Brückenbogen der Fehmarnsundbrücke in Sicht, Flügge und schon lange halten wir auf den ehemaligen Radarturm oberhalb von Heiligenhafen zu. In drei Stunden sind wir da.

Nachdem wir Flügge und die Mutter aller Tonnen (Tonne 2) passiert haben, liegt die inzwischen 51 jährige Fehmarnsundbrücke vor uns.

Die Dschunxx navigieren uns locker durch und auf der Ostseite weiter. Eine Stunde nach der Brücke sind wir nach 42 sm (Gesamt 130) fest in Burgstaaken und dann gibt's im Café Kontor aber so was von "Aber bitte mit Sahne", dass es eine wahre Freude ist.



Das anschließende Verholen nach Burg-tiefe hätten wir uns sparen können, am Südstrand gibt es weder essentechnisch was zu holen, noch ist der Hafen ein Vergnügen. Allenfalls das neue Sanitär-haus lohnt die weite Anreise.

Bei unserem Rundgang entdecken wir dann eine Yacht mit offenbar erheblichen Motorproblemen oder wird hier Heizöl verbrannt? Jedenfalls fährt die Crew den

Kahn völlig unaufgeregt nach Hause - siehe Foto links.

Am späten Abend läd uns Ralf noch zu einer Zeitreise in seine aktive Seemannszeit ein. Bei seiner Diashow über die eigene Äquatortaufe bleibt einem wirklich der letzte Bissen im Halse stecken. Na dann gute Nacht.

Freitag, 11. April, Burgtiefe - Heiligenhafen

Küsten-Seewetterbericht Flensburg bis Fehmarn: Süd bis Südwest 3 bis 4, westdrehend, später abflauend, zeitweise diesig.

Keine große Fahrt, die wir da heute vor uns haben, eher ein willkommener Umweg, weil bisher alles so gut geklappt hat. Um 0930 legen wir in Burgtiefe ab und verholen rüber nach Burgstaaken zur Bootstanke - in Heiligenhafen gibt es wegen der Bauarbeiten derzeit keine Tankstelle. Es liegt eine feuchte Kälte in der Luft, immer noch sind lange Unterhosen oder auf neudeutsch Funktionsunterwäsche gefragt, Handschuhe und Mütze sind obligatorisch. Ein bisschen Wind weht auch, aber der schiebt uns nur raus bis zur Ansteuerungstonne Fehmarnsund. Rollo mit seiner "Invention" (Bavaria 46) lässt seine Crew den Fehmarnsund hoch kreuzen, wir leisten uns eine Maschinenfahrt, weil wir noch Zeit für den Masttrimm brauchen.

Bald haben wir wieder die Fehmarnsundbrücke vor uns und seit langer Zeit kommt uns im Sund mal wieder ein Frachter entgegen, das Kümo "Hannelore" erinnert mich an meine sechswöchige Fahrenszeit in den großen Ferien 1965. Mit so einem Dampfer bin ich damals von Schwarzenhütten bei Stade durch den NOK rauf nach Finnland, von dort mit Grubenholz nach England und dann noch einmal rauf nach Finnland. Diese erste Reise auf dem "MS Siegerland" werde ich so wenig vergessen, wie die Crew ihre allererste Segelreise für immer in Erinnerung behalten wird.

Gegen 1300 sind wir nach 12 sm (Gesamt 142) zurück in Heiligenhafen. Andreas steuert die Yacht an Steg 5 in die Box, aber damit ist der Törn ja noch nicht zu Ende. Die Lampe über den Naviplatz hat nämlich einen Wackelkontakt und mit dem bereits bekannten Elan von "Jugend forscht" gehen die beiden Dschunxx auf die Suche nach dem Kupferwurm. Ich fasses nich, die forschen und löten beinahe zwei Stunden lang, weil der Wackelkontakt sich wie ein Virus immer wieder woanders versteckt. Aber dann ist es endlich geschafft und der

Kupferwurm hat verspielt. Während ich die beiden beobachte, muss ich an meinen Stabilbaukasten denken, den ich mal Ende der 1950er zu Weihnachten bekommen habe.

Die letzte Maßnahme ist der Massttrimm, den ich allein nicht vollenden kann, weil ich dafür die Mittelwanten über der ersten Saling nachziehen muss. Also lernen die Dschunxx auch noch Bootsmannsstuhl, doppelte Sicherung und wie das so funktioniert. Dann können wir Andreas auf die Heimreise schicken. Ralf bleibt ja noch zum nächsten Törn an Bord.